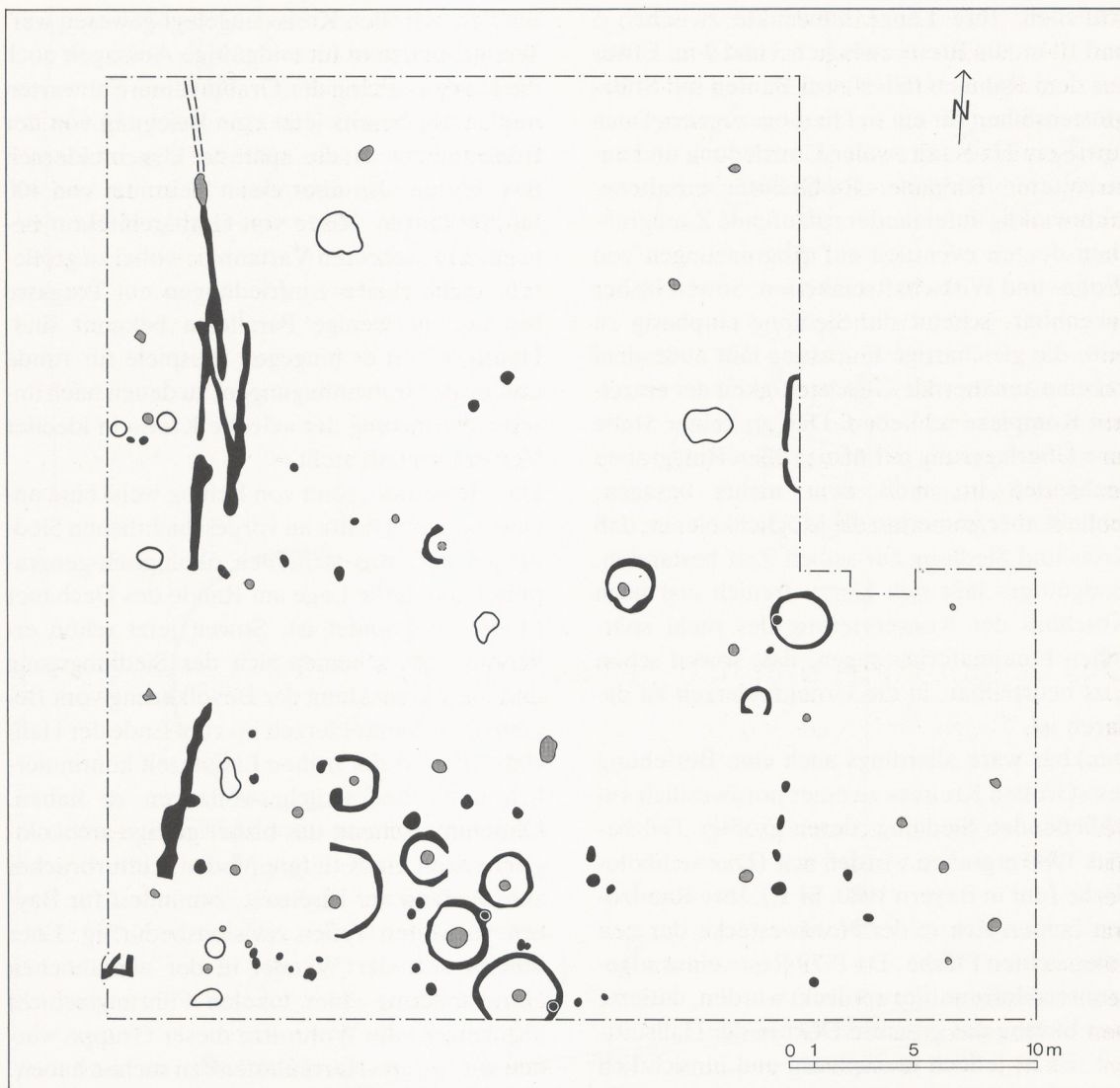


Neue Ausgrabungen im urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von München-Obermenzing

Landeshauptstadt München, Oberbayern



31 München-Obermenzing. Plan des Zentralbereichs des Gräberfelds. Grabung 1984.

Seit nahezu einem Vierteljahrhundert ist im Münchner Stadtteil Obermenzing ein Gräberfeld der Urnenfelderzeit bekannt. Die dort vorherrschende Einfamilienhausbebauung gab seit 1951 zwar immer wieder Gelegenheit zu punktuellen Untersuchungen, größere Einblicke blieben der Archäologie bislang aber verwehrt. Soweit dies aus der Kartierung der in den vergangenen Jahren geborgenen Bestattungen ablesbar war, befand sich der Kernbereich des Urnenfriedhofes unter einem noch brachliegenden Grundstück. Daß es gelang, diesen Teil ohne

Zeitdruck aufzudecken, ist der Initiative einer Obermenzinger Bürgerin und des Bezirksausschusses zu verdanken. Die Durchführung, die durch die großzügige Unterstützung der Kulturstiftung einer Münchner Großbank sowie die aufgeschlossene Einstellung des Grundeigentümers ermöglicht wurde, fand unter der gemeinschaftlichen Regie des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege und des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität München statt. Unter diesen erfreulichen Umständen konnten für Frühjahr und Herbst 1984 zwei Grabungs-

kampagnen angesetzt werden (Abb. 31). Wie bei etlichen anderen Gräberfeldern der Münchner Schotterebene zeigte sich, daß auch in Obermenzing der Großteil der 35 Bestattungen in so geringer Tiefe lag, daß er durch den Pflug im ehemals landwirtschaftlich genutzten Terrain bereits stark in Mitleidenschaft gezogen war. Die heutige Fundlage unmittelbar unter der Grasnarbe dürfte allerdings kaum den ursprünglichen Verhältnissen entsprechen, sondern eher auf die Erosion des sanft nach Westen zur Würm hin abfallenden Geländes zurückzuführen sein.

Da die Konservierung der Funde noch nicht abgeschlossen ist, kann in diesem Zusammenhang nur eine vorläufige zeitliche und kulturelle Bewertung der Ausgrabungsergebnisse erfolgen. Von den nur spärlich vertretenen Bronzen sind etliche Stücke im Feuer des Scheiterhaufens bis zur völligen Unkenntlichkeit verschmolzen, bei den gut erhaltenen Stücken wird das Formenspektrum durch rundstabige Armringe, dünne

Armreife und frühurnenfelderzeitliche Nadeln definiert. Die Grabgruben sind rund bis oval, Steinpackungen wurden nirgends festgestellt. Der Leichenbrand lag regelmäßig zusammen mit einer wechselnden Anzahl von kleineren Beigefäßen in einer großen Urne. In neun Fällen waren die Gräber durch Kreisgräben besonders gekennzeichnet.

Der vorgeschichtliche Friedhof von Obermenzing ist der Gruppe der sogenannten Münchner Urnenfelder zuzurechnen. Sie sind mit einer Bevölkerung zu verbinden, die im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr. vorwiegend auf den siedlungsgünstigen Terrassen von Isar, Amper, Würm und Hachinger Bach in dorfartigen Niederlassungen lebte. Die zum hier vorgestellten Gräberfeld gehörige Siedlung ist noch nicht entdeckt; wie sie in etwa ausgesehen haben könnte, zeigt das ebenfalls in diesem Band behandelte Beispiel von Eching, Landkreis Freising (vgl. S. 57 ff.).

S. Winghart

Das urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfeld von Künzing

Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Der Name Künzing wird von Archäologen und Historikern in aller Regel mit der römischen Vergangenheit des Ortes in Verbindung gebracht. Dies kommt nicht von ungefähr, besaß Künzing doch über Jahre hinweg das am besten erforschte mittelkaiserzeitliche Kastell Deutschlands, und auch die Grabungen der späten siebziger Jahre, die der spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichte gewidmet waren, brachten wichtige Erkenntnisse zur Kontinuität von der Antike zum Mittelalter.

Diese reichen frühgeschichtlichen Quellen ließen die wesentlich ältere Geschichte des Ortes stark in den Hintergrund treten. Sie beginnt sporadisch mit einigen neolithischen Funden, um dann mit der Urnenfelderzeit einen ersten Höhepunkt zu erreichen. Bereits bei den Kastellgrabungen um 1960 kamen urnenfelderzeitliche Siedlungsreste mit Hausgrundrissen zum Vorschein. Da nun die Gemeinde Künzing unmittelbar östlich des Kastells ein Sportgelände errichten will, mußte von der Kreisarchäologie Deggendorf dort eine größere Untersuchung in die Wege geleitet werden. Anstatt der hier in

größerem Umfang zu erwartenden Reste der römischen Zivilsiedlung kamen aber wesentlich ältere Siedlungsnachweise zum Vorschein (Abb. 32). Es handelt sich um einen großen Bestattungsplatz der ausgehenden Urnenfelder- und beginnenden Hallstattzeit mit bisher 116 Gräbern. Während im Norden, Westen und Süden die Grenzen des Friedhofes bekannt sind, ist die Ausdehnung nach Osten noch ungewiß. Mit einer einzigen Ausnahme handelt es sich bei den dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. angehörenden Bestattungen um Brandgräber, die sich beiderseits eines Weges erstrecken. Dieser Weg führt direkt zu der unter dem Kastell entdeckten Siedlung und scheint einen unmittelbaren Zusammenhang zu belegen. Wie das zeitliche Verhältnis zwischen Siedlung und Nekropole anzusetzen ist, läßt sich erst nach einer Feingliederung der Grabfunde untersuchen. Voraussetzung hierfür ist die vollständige Restaurierung der Grabinventare, die derzeit mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wird.

Ist schon der Nachweis einer »Gräberstraße«